



Prof. Dr. Thomas Koellner ist Inhaber der Professur für Ecological Services und Mitglied im Bayreuther Zentrum für Ökologie und Umweltforschung (BayCEER) an der Universität Bayreuth.

## Zwischen Risikovermeidung und ökologischer Verantwortung

### Eine neue Studie untersucht den Umgang internationaler Banken mit dem Thema „Biodiversität“

Die Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten trägt weltweit erheblich dazu bei, dass Ökosysteme so funktionieren, wie die Menschen es von ihnen erwarten – angefangen von der Trinkwasserversorgung bis hin zum Schutz vor einer Erosion der Böden. Daher ist nicht allein in der Öffentlichkeit und der Politik, sondern auch in manchen Wirtschaftszweigen das Interesse am Thema „Biodiversität“ gewachsen. Gilt das ebenso für Banken? Diese Frage steht im Mittelpunkt einer gemeinsamen Studie von Prof. Dr. Thomas Koellner, Professor für Ecological Services an der Universität Bayreuth, und Ivo Mulder, der in Genf für das internationale Umweltprogramm „UN Environment Programme – Finance Initiative (UNEP FI)“ arbeitet.



Ivo Mulder ist beim Umweltprogramm "UNEP FI" der Vereinten Nationen in Genf für alle Projekte verantwortlich, die im Zusammenhang mit Biodiversität, Wasserversorgung und den Serviceleistungen von Ökosystemen stehen.

Für ihr Forschungsprojekt haben die beiden Wissenschaftler 50 weltweit agierende Banken daraufhin untersucht, wie sie das Thema „Biodiversität“ in ihre Geschäftstätigkeit einbeziehen. Dabei haben sie eine Vielzahl öffentlich zugänglicher Informationsquellen ausgewertet. Die so ermittelten Daten haben sie in einen detaillierten Fragebogen eingetragen, der anschließend von den Banken – in der Regel von Mitarbeitern des Managements – ergänzt und wo nötig korrigiert wurde. Telefonate mit Führungskräften vervollständigten die Angaben. So wurde im Verlauf der Untersuchung immer deutlicher, inwieweit die Banken sich der Herausforderung stellen, ihrerseits zum Erhalt der Artenvielfalt beizutragen.

Von zentraler Bedeutung sind die indirekten Einflüsse, welche die Banken mit ihren Geschäftsstrategien auf die Umwelt ausüben können. Investieren sie in lukrative Projekte auch dann, wenn diese Projekte die Biodiversität gefährden? Vergeben sie Kredite auch an solche Unternehmen, die beim Verbrauch natürlicher Ressourcen keine Rücksichten auf die Lebensbedingungen von Tier- und Pflanzenarten nehmen? Mulder und Koellner unterscheiden in diesem Zusammenhang drei Arten von Geschäftskunden, deren Verhalten von besonderer ökologischer Relevanz ist:

- Unternehmen, die einen starken und direkten Einfluss auf ihre Umwelt haben; z.B. im Bergbau, bei der Erschließung von Öl- und Gasquellen oder bei der Errichtung von Staudämmen
- Unternehmen, deren wirtschaftlicher Erfolg von der Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen abhängt; z.B. von Waldgebieten, Ackerland oder starken Fischbeständen
- Unternehmen, die durch die Wahl ihrer Zulieferer auf die Artenvielfalt Einfluss nehmen

Die Banken haben durchaus die Möglichkeit, die Vergabe von Krediten davon abhängig zu machen, dass grundlegende ökologische Standards erfüllt sind. So können sie beispielsweise von Unternehmen den Nachweis verlangen, dass deren Produktionsweise zertifiziert wurde. Aber inwieweit nutzen die Geldinstitute diese Optionen?

Von den Banken, die an der Studie teilgenommen haben, sind gut die Hälfte (51 Prozent) der Auffassung, dass ihre Geschäftsstrategie einen indirekten Einfluss auf Biodiversität hat. Fast ein Drittel (31 Prozent) erklären, dass es für diese Thematik eine definierte Zuständigkeit auf der Managementebene gibt. Aber sobald es um konkrete Maßnahmen zum Schutz der Artenvielfalt geht, sinken die Zahlen deutlich. Nur 21 Prozent der befragten Banken sind der Meinung, dass ihnen hinreichende Instrumente zur Verfügung stehen, um Kreditnachfragen oder Investitionsvorhaben unter dem Aspekt der Biodiversität zu überprüfen. Und nur 8 Prozent setzen derartige Instrumente tatsächlich ein.

„Diese Ergebnisse können einerseits als Indizien dafür gewertet werden, dass weltweit agierende Banken zunehmend für ökologische Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit sensibilisiert sind“, erklärt Koellner. „Andererseits wird deutlich, dass die meisten Banken erst allmählich beginnen, aus dieser Einsicht praktische Konsequenzen zu ziehen. Es wird voraussichtlich noch eine Weile dauern, bis sie geeignete Verfahren entwickelt haben, die es ihnen ermöglichen, den Schutz der Artenvielfalt auf systematische Weise in Entscheidungen über Kredite und Investitionen einzubeziehen.“

Die derzeit noch spürbare Zurückhaltung der Banken ist hauptsächlich darin begründet, dass es für sie nur wenige ökonomische Anreize gibt, auf den Erhalt der Artenvielfalt Rücksicht zu nehmen. Wie die Umfrage gezeigt hat, liegt ein vergleichsweise starker ökonomischer Anreiz in der Befürchtung, ein mit Krediten gefördertes Unternehmen sei zur Rückzahlung nicht mehr in der Lage, wenn es für Umweltschäden haften müsste oder zu hohen Geldstrafen verurteilt würde. „Die globale Finanzkrise hat deutlich gemacht, dass Banken, Investoren und Ratingagenturen die in Schuldverschreibungen und Derivaten lauenden Risiken nicht in vollem Umfang verstehen. In ähnlicher Weise ist unklar, wie sich gestörte Ökosysteme und ein Rückgang der Artenvielfalt auf Unternehmen auswirken, die von Banken Kredite oder Investitionsgelder erhalten. Die hierin versteckten Risiken zu identifizieren und so präzise wie möglich einzukalkulieren, ist für die Banken von herausragender Bedeutung,“ meint Mulder mit Blick auf die bisherigen Forschungsarbeiten.

Insgesamt gesehen ist die Absicht, Imageschäden zu vermeiden, die stärkste Motivation dafür, dass die befragten Banken das Thema „Biodiversität“ in ihrer Geschäftstätigkeit berücksichtigen. Fast ebenso stark wie die Sorge um das eigene Ansehen ist allerdings die ethische Motivation, in ökologischer Hinsicht verantwortungsvoll zu handeln. „Insofern gibt unsere Untersuchung durchaus auch einen Anlass zu vorsichtigem Optimismus,“

bemerkt Koellner. „Nicht wenige Banken scheinen derzeit gewillt zu sein, ökologische Aspekte in ihre Unternehmensethik einzubeziehen – auch unabhängig davon, ob daraus ein unmittelbarer ökonomischer Nutzen entsteht“.

### **Veröffentlichung:**

Ivo Mulder and Thomas Koellner,  
Hardwiring green: how banks account for biodiversity risks and opportunities,  
In: Journal of Sustainable Finance and Investment 1, 2011, pp. 103 -120

### **Ansprechpartner für weitere Informationen:**

Prof. Dr. Thomas Koellner  
Professur für Ecological Services  
Universität Bayreuth  
D-95440 Bayreuth  
Tel.: +49 (0)921 55 - 2373  
E-Mail: [thomas.koellner@uni-bayreuth.de](mailto:thomas.koellner@uni-bayreuth.de)

### **Hintergrund:**

Das Umweltprogramm „UN Environment Programme – Finance Initiative (UNEP FI)“ zielt darauf ab, dass Finanzdienstleister auf allen Ebenen ihrer Geschäftstätigkeit umweltgerecht und nachhaltig agieren. Mit Forschungsprojekten, Weiterbildungsangeboten und dezentralen Netzwerken gelingt es, entsprechende “best practice”-Beispiele in der Finanzwelt zu etablieren. Mehr als 200 Finanzinstitutionen sind derzeit Mitglied von UNEP FI.

**Text und Redaktion:** Christian Wißler

**Foto Seite 1:** Christian Wißler

**Foto Seite 2:** Ivo Mulder

Bilder zur Veröffentlichung frei; in hoher Auflösung zum Download:  
[www.uni-bayreuth.de/blick-in-die-forschung/37-2011-Bilder/](http://www.uni-bayreuth.de/blick-in-die-forschung/37-2011-Bilder/)